



A b e n d -

z e i t u n g .

197.

Donnerstag, am 18. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Der Gesandten-Ball.

(Fortsetzung.)

Wir gingen und gingen, bald durch die dunkeln Alleen im Prater, bald durch die schon düster glimmenden, menschenleeren Straßen. Aber wer an weiter nichts dachte, als an die glücklichsten aller flüchtigen Stunden, an die holdeste aller Gegenwarten, das war Ich; — wer an meinem Arme, bald auch wohl leise umschlungen von meinem Arme, mich einmal über das andere dankbar und wunderfreundlich ihren lieben, theuren Freund nannte; das war Sie. Wer im Vergessen aller Verhältnisse, über Vertrauen und Freundschaft philosophirte, wer es unbegreiflich fand, wie beides so schnell und doch so innig entstanden seyn könne, wer darin Bürgen für die Ewigkeit derselben finden wollte, das waren wir beide. Wer — ohne der Liebe nur mit einer Sylbe zu erwähnen — jagend meinte, einen Freundschaftskuß in Ehren, könne man nicht wehren — das war Ich, — wer endlich unbefangen die Purpurlippen spitzte und nur erst unter meinem wahren Heißhunger nach dem Freundschaftskuß ohne Ende der ersten Weihe von eines Mädchens Lippen, die ich empfing, erglühete, tief aufseufzte und schüchtern aus meinen Armen sich löswand, das war — Sie. — Es war der seligste Augenblick unseres Selbstvergessens, aber auch der letzte.

Mein Gott — sagte sie ängstlich, sich umhersehend — wir müßten doch nun nach gerads zehnmal nach Hause seyn.

In welcher Strafe ist — fragte ich beschämt darüber, daß ich sie so gedankenlos in die Welt hinein geführt hatte — welche Hausnummer führt denn eigentlich Ihre Wohnung, meine himmlische Freundin? Ich setzte voraus, daß Sie damit besser bekannt als ich, den rechten Weg nicht verfehlen würden und überließ mich eigentlich Ihrer Führung.

O Gott, o Gott! — rief das Mädchen, blieb stehen und faltete die kleinen Hände und blickte mit einem recht angst erfüllten Herzen hoffnungslos hinauf in die himmlischen Wegweiser der alten Seefahrer, die mit ihrem freundlichen Blinzeln uns doch nicht zurechtweisen mochten — ich sehe das ganze Unglück vor Augen! Wie konnte ich mir nur einfallen lassen, daß Sie unsere Wohnung wissen sollten, da ich sie selbst nicht weiß. Das sind die Folgen der schrecklichen Scene auf der Treppe! Sie, mein lieber, einziger Freund, Sie erschienen mir da, wie vom Himmel gesandt, und wie mochte ich in meiner Angst und Freude daran denken, daß solche Himmelsboten nicht allwissend sind?

Noch weit ängstlicher, als das Mädchen selbst, fragte ich hin und her. Sie wußte auch gar nichts — nicht bei welcher Herrschaft ihr Vater Kammerdiener war, nicht, bei welcher Gesandtschaft; fünf Treppen hoch wohnte er, das wußte sie — und nicht im Gesandtschaft-Hotel; ihr Stiefvater hieß Nicoll war ein langer, hagerer Mann, ihre Mutter war längst verstorben, sie selbst nannte sich nach dem Familien-



namen derselben, Mariandel Baillaek. Sie war in einer Pension erzogen, bei den Ursulinerinnen im St. Annen-Kloster, welches eine Tagreise von hier, nach der italiänischen Grenze zu, einsam in einem Walde liegt. Erst seit gestern war sie hier bei ihrem Stiefvater, dessen sie sich kaum aus frühesten Kindheit erinnerte. — Doch halt! — rief sie — aus diesem Alter ist mir Vieles noch klar. Es war ein prächtiges Hotel. Am Eingange auf der großen Treppe ruhten eberne Sphynx als Laternenträger, und das Innere — o! jeden vergoldeten Schnörkel am Gesänder der breiten Hauptstiege wollte ich noch abzeichnen. Und der schöne, freundliche Mann, zu dem ich alle Morgen in das prächtige Arbeitskabinet geführt wurde, war mein Vater. —

In wehmüthiger Erinnerung, bedrängt von der Verlassenheit des Augenblickes, weinte das arme Mädchen und lehnte vertrauend ihr Lockenköpfchen an meine Brust. — Ach Gott! — seufzte sie — wenn Sie nicht so ein seelenguter Mensch wären, was sollte aus mir, die ich hier stehe, wie von Gott verlassen, wie in die Welt geregnet, wohl werden? Ich könnte nur gleich hier mein Grab graben lassen. O, mir wäre wohl, wenn ich dort erst wäre, dort oben bei meinem himmlischen Vater! Ich bin ja doch einmal zum Unglück geboren.

Mit einem recht schweren Herzen suchte ich ihr Muth einzusprechen und hatte selbst keinen. Ich schwur ihr ewig treue Freundschaft und Schutz in ihrer hilflosen Lage, und ich selbst wußte weder aus noch ein.

Wenn ich auch, bedachte ich, meine Wohnung jetzt in der einsamen Nacht, bei den erlöschenden Laternen, wo selbst die Wächter schon heimlicherweise schlafen gehen, wieder fände, wenn ich dann auch sie dorthin mitnehmen wollte, was würden mein Wirth, meine Hausgenossen sagen? Ewig verloren wäre dann mein Ruf und der ihrige — und erführe man das daheim in Blüthenwalde, ich glaube der Eichorien-Kaffee müßte ausschlagen, so viel Kaffees-Sessoren würden von den Weibern und alten Jungfrauen über mich gehalten werden. Nein, das geht nicht. Wenn wir nur auf diese einzige Nacht ein Unterkommen wüßten? Morgen suchen wir das Hotel mit den Bronze-Sphynxen, dann ist Alles gemacht. Wohin nun? — fragte ich verlegen, denn wir waren in der Nähe der Hofburg unter das Portal eines Einganges gekommen. Die Antwort, welche ich erhielt, war eine neue Frage, unerwarteter Art.

Wer da? — rief uns eine Patrouille an. — So gut als möglich, suchte ich nun zwar dem Gefreiten unsere Verlegenheit begreiflich zu machen, aber ein: „Marsch in die Wache!“ war seine raube Antwort.

Man führte mich und mein zitterndes Mädchen durch eine Doppelreihe auf Pritschen schlafender Soldaten in die Offizierstube. Hier saßen drei fröhliche Gesellen in den weißen, knappen Uniformen bei der Punsch-Bowle und würfelten. In der Ecke lagen einige anständig gekleidete Nachtschwärmer, und bewiesen durch einen eisensesten Schlaf, daß ihnen im Reiche der irdischen Seligkeit zu wohl gewesen war; wir aber wurden erst kalt und wegwerfend, dann — als das volle Licht auf das bildschöne Mädchen fiel, welches in dem seidnen Ballkleide mit dem schüchternen Anstande einen magischen Contrast gegen das groteske eines entfesselten Soldatenlebens bildete, mit leichtfertiger Galanterie in Blicken und Worten behandelte.

Meine Erzählung, daß wir uns auf dem Heimwege verirrt hätten, wurde um so weniger geglaubt, als ich billig Bedenken trug, ganz bei der Wahrheit zu bleiben oder gar meinen oder ihren Namen Preis zu geben.

Das Nachtschwärmen — sagte der ältere Offizier — besonders in der Nähe der Hofburg, ist streng verboten. Wenn Sie mir indeß ihre Wohnung angeben wollen, so wäre ich nicht abgeneigt, Sie durch einen Gefreiten dorthin begleiten zu lassen.

In Mariandels bittenden Blicken, die sie auf mich warf, lag, glaube ich, die Bitte, aus der Noth eine Tugend zu machen und sie mit in mein Logis zu nehmen. Ich hätte nur wissen sollen, wie wenig sich die Wirthe in großen Städten um die Sitten ihrer Hausgenossen bekümmern. — Nein, nein! ich war zu sehr kleinbürgerlich erzogen. Um keinen Preis in der Welt hätte ich das Mädchen mitgenommen. Und verlassen? — Nein, das konnte ich auch nicht. — Zum Glück kannte man uns nicht, und im äußersten Fall — die Polizei mußte wohl, vermöge ihres Dienstes, discret seyn. Ich beschloß also, unter allen Uebeln nur das gegenwärtige zu ergreifen und hier zu bleiben. Verlegen zuckte ich die Achseln als Erwiederung auf jenes Anerbieten.

Auch gut! — rief der Jüngere lustig. — Der Herr da mag im Winkel schlafen und das Götterkind soll uns den Göttertrank kredenzen. — Mariandel erbleichte und trat zurück in den Schatten.



Höre, kleine Hebe! — rief der Lieutenant, noch toller lachend — hier komm her! Auf meinem Schooße ist Dein Olymp — in meinen Armen Dein Divan — an meinen Lippen Dein Nektar! Damit sprang er auf und faßte schäkernd die Hand des angstbewegten Mädchens, welches sich, Schutz suchend, an mich drängte.

Seit meinen Studentenjahren, wo ich mir als Naturalist im Fechten, durch einen tüchtigen Schwadronhieb, welcher meines Gegners Beine und Backen zugleich bezeichnete, Ruhe verschafft hatte, erinnere ich mich keines Augenblickes eines so desperaten Muthes, als ich im gegenwärtigen fühlte.

Mein Herr! — rief ich — sie ist meine Braut! Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich hier bei dem Monarchencongresse als Geschäftsträger accreditirt bin, daß nur ein Zufall der seltensten Art uns in diese sonderbare Lage versetzen konnte. Fände ich es für gerathen in diesem Augenblicke, meinen diplomatischen Charakter zu entwickeln, Sie würden diese Dame und mich mit der uns gebührenden Achtung behandeln.

Richtig hatte ich meinen Lieutenant eingeschüchtert. Gern hätte ich nun noch, um gegen das köstliche Mädchen, welches vom Himmel meinem Schutze anvertrauet war, auch mit der Ritterlichkeit meines Muthes zu glänzen, den ich wirklich für einen Augenblick fühlte, von Kugelnwechseln gesprochen, allein theils war der Anflug meiner Courage schon mit dem ersten Ausbruch derselben verfliegen, theils war es auch weiter nicht mehr nöthig, denn mit höchster Feinheit bot man uns Stühle, und von allen Seiten begann eine anziehende Unterhaltung, voll anständiger Laune, welcher man die Wachstube durchaus nicht ansehen konnte.

Plötzlich brachen die Herren auf. Es war die Zeit, wo sie die Ronde machen mußten. Da saß ich nun allein mit dem wonnevollsten aller reizenden Wiener-Kinder, und das Wort Braut, welches ich so lähn hin ausgesprochen hatte, zitterte noch in meiner Seele, wie ein recht voller Accord in den Drathsaiten einer Wiener Giraffe \*). — Braut? — Braut? dieses Himmelswesen, das sich zu allen Blüthenwalderinnen mit den großen, weitausschreitenden Füßen

\*) Aufrechtstehender Stügel, dessen Schwingungen bekanntlich länger anhalten, als die eines Liegenden.  
D. Verf.

und Mühlenwellen-Tailen verhielt, wie eine Morgensonne zum Grubenlichte, wie eine Palme zu der Brennessel — meine Braut? — aber ihre dunklen Verhältnisse — die Unmöglichkeit, eine Menge nothwendiger Förmlichkeiten und Rücksichten beobachten zu können — vielleicht keine Connexionen, kein Vermögen, nicht einmal eine Ausstattung?

Mein Herz war nahe daran, durch und durchgesägt zu werden, wie das des unglücklichen Niego's — allein ich glaube, die ganze Säge hätte schmelzen müssen, so glühte es im heftigsten Weißfeuer eines Reserberir-Ofens; — und ihre Augen? — Nein, diese himmelvollen Augen, die heizten immer noch mehr nach.

Wie sie so das Köpschen hing, gegen mich zu, nur mit dem halben, herabgesenkten Profil gewendet, und dann doch, ohne dasselbe aufzurichten, ihre Blicke fragend und bedenklich gegen mich aufschlug, als hätte sie das Wort Braut in der vollsten, reichsten Beziehung, die es nur für eine Mädchenseele haben kann, in Anwendung auf mich, durchgesonnen. O sicher sah sie mich darauf an, wie ich ihrem Ideale als Bräutigam entsprechen möchte, sicher war ich ihr Ideal — ihr Alles — ihr Gott!

Nein, nein! ich war ihr nichts! nichts als das Spiel einer gefallsüchtigen Laune, — der nächste Augenblick sollte mir stockblinden Diplomaten den Staaresstechen. Noch schlägt mein Puls heftiger, wenn ich nur daran denke.

(Die Fortsetzung folgt.)

### I m p r o m p t ü.

Eilend im Wechsel der Zeiten entsprossen dem Schooße  
der Erde  
Veilchen und Rosen in Menge, es prangen die Kelche  
der Schönalv,  
Epheu ringelt sich schlank um die moosigen Stämme  
der Bäume,  
Lilien, als Kinder der Unschuld, sie glänzen gleich  
Zulp' und Aurifer,  
Iede fürwahr ist lieblich und schön, doch sinnreich allein  
sein fer  
Niedrig im Schatten des Baches erzeugt, als kleinste  
der Blumen,  
Eine nur — vier Sylben enthaltend — daß ewig sie  
blühe.

B—y.

Kurz oft dauern die Freuden im roßigen Frühling des Lebens,  
Doch die nie alternde Zeit sorget für neue ja auch.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Schandau.

(Beschluß.)

Der gemeinnützige Geist einzelner Badegäste und kleine Beiträge Mehrerer haben zwar einige angenehme Promenaden geschaffen, doch bleibt noch Vieles zu wünschen übrig. Lassen Sie mich später zu den zu hoffenden Verbesserungen zurückkommen.

Der gestrige Tag, hier seit vielen Jahren stets feierlich begangen, war uns auch diesmal ein Tag der innigsten, schönsten Freuden, er wurde ein wahres Nationalfest. Ein solennes Bogelschießen, wo die zahlreiche Jägerrei ihre guten Röhre erprobte, begann schon in den Vormittagsstunden. Das treffliche Musikchor der Artillerie, welches man durch wohlwollende Vermittelung anhero bescheiden durfte, gewährte den ganzen Tag über vielen Genuß. An der Mittagstafel, wo sich 120 Personen aller Stände vereint hatten, herrschte Frohsinn und Anstand. In einem der Fenster war die Büste Friedrich Augusts des Gerechten zweckmäßig aufgestellt und die schaffende Hand der Frauen hatte ihr eine geschmackvolle Blumen- Dekoration gemunden. — Der Toast, die besten Wünsche für das Wohl des Besten der Könige, wurde mit Jubel und Enthusiasmus aufgenommen. Nachdem die letzten Töne der herrlichen Melodie: „Den Könia segne Gott!“ verklungen waren, sang die ganze Tafelrunde, in Begleitung der Musik, ein Gedicht, welches man einem der Anwesenden verdankte. Hier ist es:

Am 3. August 1825, im Bade bei Schandau.

Met. Genießt den Reiz des Lebens.

Entfröme unsern Herzen,  
o Freude, rein und hell,  
hell, wie des Himmels Kerzen,  
rein, wie des Thales Quell.  
Dem Könia, Allen theuer,  
gilt eine schöne Feier,  
sie gilt dem Vater treuer,  
geliebter Kinder heut'.

Mag sich im höchsten Glanze  
erfreu'n die große Stadt,  
hier gnügt zum schönsten Kranze  
gemunden Blum' und Blatt.  
Es steht auf grünen Wiesen,  
aus Felsen, die, wie Riesen,  
das Friedenthal umschließen,  
ein Tempel uns erbaut.

In dieses Tempels Halle,  
in diesem Wonn'aspl  
beselige uns alle,  
uns alle ein Gefühl!  
Es strahle ein Entzücken,  
ein Wunsch aus allen Blickett;  
den wir zum Himmel schicken  
für des Erhab'nen Heil!

Was je in Seinem Schirme  
erwuchs und schön gedetht,  
steh' fest im Kampf der Stürme  
und im Orkan der Zeit!  
Zerfällt in Schutt und Trümmer  
des Wahnes falscher Schimmer,  
bleib' unzerstörbar immer  
Sein heil'ges Monument!

Heil Ihm! Er herrsche lange,  
beglück' uns lange noch!  
Noch spät im Festgefange  
preis' Ihn der Enkel hoch!  
Noch oft an diesem Tage  
Jed' Herz, wie heut', Ihm schlage  
und freudig Dank Ihm sage,  
Dank Ihm! Er lebe hoch!

Noch einige andere Gedichte gingen im Kreise herum und am Schlusse der Tafel spendete man reichlich den Armen.

Heiterkeit und Frohsinn herrschten den ganzen Tag über, und Gruppen der zahlreich herbeigekommenen Landleute gewährten einen recht angenehmen Anblick. Am Abend vereinte sich die junge Welt zu einem Balle, der erst gegen Mitternacht endete.

Für Schandau kann dieser Tag die schönsten Früchte tragen, denn an ihm begründete sich ein Verein zu Verschönerung seiner Umgebungen. Der Plan hierzu wurde schon früher von einigen hiesigen Einwohnern und mehreren Badegästen entworfen, gestern aber die Verfassung-Urkunde von ihnen förmlich unterzeichnet. Gegen einen bestimmten kleinen Beitrag wird man Mitglied dieses Vereins, welcher einen Ausschuss von 6 Mitgliedern wählt. Dieser Comitée — drei Schandauer Herren und drei Badegäste, welche letztere allmonatlich wechseln — hat die Einkassirung der Beiträge, so wie die zweckmäßige Verwendung und Berechnung derselben zu besorgen. Dieser Plan fand so viel Beifall und wurde vorzüglich auch von einigen trefflichen, hierzu ganz fähigen Männern Schandau's mit solchem Eifer und Bereitwilligkeit ergriffen, daß gewiß nur Schönes und Gutes daraus entstehen kann. Wolle der Himmel auch Schandau einst seinen Firdlater zuführen, durch dessen Freigebigkeit und Sinn für's Gemeinnützige das vorgesteckte Ziel mehr Umfang geminne. — f.

Tagebuch aus Wien.

Am 21. Mai. Noch ein Licht hat das Theater an der Wien vor seinem gänzlichen Erlöschen (es ist nämlich bestimmt, daß dasselbe mit Ende dieses Monats für unbestimmte Zeit geschlossen wird,) aufflackern lassen. Es ist die sehr gelungene Aufführung der Schweizerfamilie. Der Verfasser dieser Oper, Herr Castelli, hat sich in der Zeitschrift „der Sammler“ hierüber ausführlich und fast durchgehend lobend ausgesprochen. Fiat justitia. Ein Mädchen von 17 Jahren, die Tochter des Chordirektors Schwarzböck, welche bisher schon im Schauspiel Talent gezeigt hatte, setzte nun auf einmal als Emmeline in angenehmes Erstaunen durch eine reine, wohlklingende, bereits so weit ausgebildete Stimme, daß auch nicht ein einziger Mistron zu hören war, ihre Methode beschränkte sich ganz auf ihr Gefühl, und so wurde der Ausdruck, wenn auch nicht ein glänzender, doch immer ein richtiger. Sie errang sich die Krone des Abends. Neben ihr verdiente Hr. Wächter als Jakob alles Lob. Auch die Uebriegen thaten, was sie vermochten, und der alte Komiker Hasenhut unterhielt die Leute, als Paul, köstlich. Kurz die Oper wurde aufgenommen, als ob sie heute zum erstenmale gegeben würde, und diese Aufnahme zeigte dem Theater, welchen Weg es hätte wählen sollen, um dem unglücklichen Punkte auszuweichen, auf welchem es gegenwärtig steht. (Die Fortsetzung folgt.)